

Margarethe Breitenbach und Stefan Smidt im Ruhestand



Dr. Margarethe Breitenbach ist mit November 2011 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Sie begann ihre Tätigkeit im Jahr 1986 am damaligen Institut für Immissionsforschung und Forstchemie der Forstlichen Bundesversuchsanstalt (FBVA), wo sie sich mit Isoenzym-Untersuchungen zur genetischen Charakterisierung von Tannen und Fichten befasste. Mitte der 1990er Jahre war sie an einer umfangreichen Studie zur Pilzart *Gremmeniella abietina* beteiligt. Mittels Isoenzym-Analysen konnte sie alle österreichischen Herkünfte dieses aggressiven Pilzes als autochthon bestätigen. Später lag ihr Arbeitsschwerpunkt im Bereich der Stressforschung. Sie bearbeitete verschiedene biochemische Parameter zur Stressfrüh-

erkennung bei Fichten mittels Hochleistungsflüssigkeitschromatographie (HPLC). Zuletzt untersuchte sie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Waldökologie und Boden die Eignung der qualitativen Bestimmung von organischer Bodensubstanz mittels FT-IR-Spektroskopie zur Beurteilung der langfristigen Speicherung von Kohlenstoff in Waldböden. Daneben war sie auch mit Versuchen zur biologischen Bekämpfung der Pilzkrankheit *Phytophthora* befasst.

Margarethe Breitenbach hat ihr weites und fundiertes naturwissenschaftliches Fachwissen während ihrer Zeit am BFW stets zu Rat und Tat genützt. Ihre Fähigkeit, sich in kurzer Zeit in neue Spezialgebiete einzuarbeiten, hat sie in Form zahlreicher kritischer Reviews von wissenschaftlichen Publikationen unter Beweis gestellt. Ihr umgängliches, stets freundliches und hilfsbereites Auftreten, ihre mütterliche Art im Umgang mit Mitarbeitern und Kollegen, aber auch ihre präzise analytische Denkweise bei der Lösung von Problemen werden dem Institut für Waldschutz fehlen.

Univ.-Doz. Dipl.-Ing. Dr. Stefan Smidt, Leiter der Abteilung „Immissionen“, hat mit 31.10.2011 den wohlverdienten Ruhestand angetreten. Stefan Smidt studierte Chemie an der Universität Wien sowie Gärungstechnik und Lebensmitteltechnologie an der Universität für Bodenkultur. Unmittelbar nach seinem Studienabschluss begann er 1975 am Institut für Forstschutz an der damaligen FBVA mit Forschungsarbeiten über die Wirkung von photochemischen Oxidantien auf Waldbäume. Im Jahre 1983 promovierte er an der Universität für Bodenkultur mit der Dissertation „Untersuchungen über das Auftreten von Ozon, seine kombinierte Wirkung mit SO₂ auf Fichte und das Vorkommen von sauren Niederschlägen in Österreich“. Die 1980er Jahre waren von den Befürchtungen eines großflächigen Waldsterbens in Europa in Zusammenhang mit Saurem Regen geprägt. Frühzeitig erkannten Klaus Stefan, Friedl Herman und Stefan Smidt,



dass die Waldsterbensphänomene nicht monokausal erklärbar waren und legten den Grundstein für die interdisziplinäre Waldschadensforschung. Die Untersuchungsergebnisse wurden in mehreren hundert wissenschaftlichen Publikationen veröffentlicht.

Im Jahr 1998 habilitierte sich Stefan Smidt an der Technischen Universität Wien mit dem Thema „Abschätzung der Gefährdung von Waldökosystemen durch Schadstoffeinträge“ und gab sein erworbenes Wissen in zahlreichen Vorlesungen an der Technischen Universität Wien, der Universität für Bodenkultur sowie an der Universität Graz an Studenten weiter. Ein besonderes Anliegen war ihm auch der Wissenstransfer in die (forstliche) Praxis, weshalb er das Online-Lexikon über „Luftschadstoffe und Klimawandel“ (www.luftschadstoffe.at) ins Leben rief. Derzeit umfasst es mehr als 3500 Schlagwörter auf über 650 Seiten.

Stefan Smidt ist aber nicht nur ein Vollblutwissenschaftler, sondern äußerst vielseitig. Er ist auch ein begnadeter und gefragter (Theater-)Fotograf (www.fotosmidt.at) und führt seit Jahren einfach so nebenbei einen Forstbetrieb mit rund 1.000 Hektar Waldfläche.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen vom Institut für Waldschutz, wünschen den jungen Pensionisten einen glücklichen neuen Lebensabschnitt, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit; Grete viele entspannende Wanderungen sowie schöne Reisen und Stefan viel Spaß bei der Ausübung seines Hobbys und Freude im Kreis seiner Familie. Uns wünschen wir, dass Stefan seinen trockenen Humor und Grete ihre Hilfsbereitschaft bei kniffligen Fragen behalten und sie uns von Zeit zu Zeit besuchen.

Wir, die Kolleginnen und Kollegen vom Institut für Waldschutz, wünschen den jungen Pensionisten einen glücklichen neuen Lebensabschnitt, vor allem Gesundheit und Zufriedenheit; Grete viele entspannende Wanderungen sowie schöne Reisen und Stefan viel Spaß bei der Ausübung seines Hobbys und Freude im Kreis seiner Familie. Uns wünschen wir, dass Stefan seinen trockenen Humor und Grete ihre Hilfsbereitschaft bei kniffligen Fragen behalten und sie uns von Zeit zu Zeit besuchen.

Neu im Institut für Waldschutz: Gernot Hoch



Priv.-Doz. DI Dr. Gernot Hoch arbeitet seit Oktober 2011 am Institut für Waldschutz in der Abteilung für Entomologie, wo er für das EU-Forschungsprojekt REPHRAME zuständig ist. Er studierte Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur Wien; 2000 promovierte er mit einer Dissertation über Pathogene und Parasitoide beim Schwammspinner. Seine weitere Forschungstätigkeit führte Gernot Hoch als Erwin-Schrödinger-Stipendiat an die University of Illinois. An-

schließend war er Assistent an der BOKU im Bereich Forstentomologie und arbeitete über Wechselwirkungen zwischen Insekten und deren Pathogenen sowie über Ökophysiologie von Forstinsekten. 2010 wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach "Angewandte Entomologie" an der BOKU verliehen. Im Projekt REPHRAME werden Biologie und Möglichkeiten der Kontrolle des Kiefernspinnholznematoden und seiner Vektoren, Bockkäfer der Gattung *Monochamus*, untersucht. Gernot Hoch wird sich mit Fragen der Ökophysiologie der Käfer, deren Ausbreitung und Anlockung durch Kairomone befassen. Weiters wird er seine reichhaltige diagnostische Erfahrung bei Gutachten und Schadensanalysen einbringen und das Team von „Forstschutz Aktuell“ bei Übersetzungen und im Lektorat unterstützen.

Edwin Donaubauer – Ein Leben für den Waldschutz ist zu Ende gegangen

In tiefer Trauer geben wir das Ableben unseres langjährigen Institutsleiters, Dissertationsvaters und Freundes, **Hofrat Univ.-Prof. DI Dr. Edwin Donaubauer**, bekannt,



der am Sonntag, dem 18. März 2012, nach schwerer Krankheit in Wien gestorben ist.

Edwin Donaubauer war 40 Jahre lang eine der Säulen der Forstlichen Bundesversuchsanstalt. Er hat deren Aufstieg zu einer weltweit anerkannten Institution der Waldforschung entscheidend geprägt - vom Beginn seiner Tätigkeit an als junger Wissenschaftler bis zu seiner Pensionierung 1995 als Institutsleiter und stellvertretender Direktor. Edwin Donaubauer war unter den ersten Angestellten der FBVA, die 1956 in das neu erbaute Haus in Schönbrunn einzogen, wo er als Mitarbeiter von Prof. Else Jahn in der damaligen Abteilung Forstschutz mit der phytopathologischen und entomologischen Forschung begann. Im Rahmen seiner Dissertation befasste er sich mit Mykosen der Fichtengespinntblattwespe *Cephalcia abietis* und promovierte 1959 an der Hochschule für Bodenkultur.

Von 1964 bis 1995 war er Leiter des Institutes für Forstschutz. 1974 habilitierte er sich mit Arbeiten zur Scleroderris-Krankheit der Koniferen und wurde 1985 zum außerordentlichen Professor ernannt. In der Folge leistete er durch Lehrtätigkeit und die Betreuung von zahlreichen Diplomarbeiten und Dissertationen einen entscheidenden Beitrag zur Etablierung der forstlichen Phytopathologie als eigenständiges Forschungsgebiet an der Universität für Bodenkultur, wo er bis 2011 als Vortragender tätig war. In seine Laufbahn an der FBVA

fällt neben der Intensivierung der forstentomologischen und forstpathologischen Forschung auch der Aufbau der Forstchemie und Immissionsforschung, eines Fachbereiches, der im Zuge der steigenden Bedeutung der anthropogenen Schadstoffbelastung der Wälder 1984 als Institut für Forstchemie und Immissionsforschung abgespalten wurde. Somit war Edwin Donaubaueer auch Wegbereiter für zahlreiche nationale und internationale Projekte auf dem Gebiet der Ökosystemforschung sowie für die Etablierung österreichweiter Monitoringssysteme zur Erfassung von Schadstoffen und Nährstoffen in Waldbäumen in den folgenden Jahren.

Donaubaueer intensivierte die nationale und internationale Forschungsvernetzung der FBVA, dies basierte auf zahlreichen Publikationen, Projekten und Kooperationen. Besonders sei hier sein Engagement im internationalen Verband der forstlichen Forschungsanstalten (IUFRO) erwähnt. Darüber hinaus war er an der Gründung der im Fachbereich Forstpathologie weltweit bedeutendsten wissenschaftlichen Zeitschrift *European Journal of Forest Pathology*, jetzt *Forest Pathology*, beteiligt.

An der FBVA baute Edwin Donaubaueer die Diagnose von Krankheitserregern zu einem der Kernbereiche des nunmehrigen Institutes für Waldschutz auf, wo er bis zu seiner Pensionierung seine langjährige Erfahrung den Mitarbeitern des Institutes unermüdlich vermittelte.

Er war nicht nur ein herausragender Diagnostiker, sondern einer der wenigen Pathologen, der sich frühzeitig über komplexe Zusammenhänge von Forstschutzproblemen Gedanken machte. International anerkannte Beiträge zum Eichensterben, Kiefernsterben und ganz allgemein zum Waldsterben bestätigten dies. Trotz seiner internationalen Erfolge blieben ihm die Anliegen und Probleme der „forstlichen Praxis“ stets ein Anliegen.

Am Forstschutzsektor gibt es weltweit viele Spezialisten für bestimmte Fachgebiete. Wir kennen kaum einen Forstwissenschaftler, der in allen Bereichen des Forstschutzes (Phytopathologie, Entomologie, Immissionen und Wildökologie) über ein derart hohes Fachwissen verfügt, wie Edwin Donaubaueer es hatte.

Denjenigen unter uns, die ihre Arbeit am Forstschutz-Institut noch unter der Leitung von Edwin Donaubaueer begonnen haben, werden seine positive Lebenseinstellung und der daraus resultierende stets freundliche Umgang sowie seine vorbehaltlose Hilfsbereitschaft bei der Lösung von Problemen immer in Erinnerung bleiben. Der Motor seiner wissenschaftlichen Erfolge war die Begeisterung für das Fach Forstschutz. Wer mit Edwin Donaubaueer gemeinsam am Mikroskop arbeitete, dem konnte seine Faszination an der Entdeckung neuer Pathogene nicht entgehen, ebenso wenig wie der daraus resultierende Drang, mehr über diese Organismen und ihre Wirkungsweise zu erfahren. Mit dieser Begeisterung hat Edwin Donaubaueer viele junge Kolleginnen und Kollegen erfolgreich und nachhaltig „infiziert“, wovon auch die zahlreichen, vor allem internationalen Karrieren Zeugnis geben, die er im Laufe seiner 40-jährigen Tätigkeit gestiftet hat. Heute erinnern sich weltweit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in verschiedensten Forschungseinrichtungen dankbar daran, dass ihr Weg am Institut von Edwin Donaubaueer seinen Anfang genommen hatte.

Mit dem Namen Donaubaueer ist auch die Erinnerung an ein hohes soziales Wertebewusstsein verbunden, das sich in vielen Handlungen des täglichen Lebens vermittelte. Er war vor allem ein Mensch, dem die Förderung und das Wohl seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein besonders wichtiges Anliegen waren, das im Umgang mit seinen Kolleginnen und Kollegen ganz besonders im Verständnis für deren persönliche Probleme zum Ausdruck kam.

Uns, seinen ehemaligen Kolleginnen und Kollegen, bleibt nicht nur die Erinnerung an eine außergewöhnliche Persönlichkeit, sondern auch der Auftrag, den Fachbereich Waldschutz im Sinne der wissenschaftlichen und sozialen Wertvorstellungen von Edwin Donaubaueer fortzuführen.

*Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des
Institutes für Waldschutz des BFW*